

© Alois van Doornick, Kalkar, Bild und Botschaft

183. Hirt und Märtyrer Lambertus. Fahne Appeldorn ca. 1892  
(Evangelium 25. So C Am 8, 4-7; 1 Tim 2, 1-8; Lk 16, 1-13 oder Fest Lambertus Ez 34, 11-18; Joh 10, 11-14)

Im Bild

Während die Figur des heiligen Lambertus im Appeldorner Kirchenraum die Lanze des Martyriums hält und die Laterne vom (westf.) Brauch des Lambertus-Singens, zeigt die rote Schmuckfahne den bärtigen, fast grimmig blickenden Pfarrpatron in einem Achteck als Bischof in vollem Ornat vor dem Hintergrund der 1945 gesprengten neugotischen Vorkriegskirche Appeldorns sowie mit einem aufgeschlagenen lateinischen Text: „Kommt, lasst uns anbeten den Herrn, den König der Könige, denn er ist die Krone aller seiner Heiligen.“

Die Botschaft

Die Fahne scheint als Fronleichnamsfahne eingesetzt gewesen zu sein oder lud als Schmuckfahne im Kirchenraum zum Beten vor dem Tabernakel ein, wie es ein Priester und Bischof in seiner Gemeinde ja tun sollte. Somit folgt sie der wachsenden Kommunionfrömmigkeit der Zeit um 1900. Zugleich verweist sie auf den Märtyrertod des Lambertus im Maastrichter Kirchenraum während der Liturgie durch marodierende Söldner am 17.09. des Jahres 705. In Abhängigkeit vom Frankenkönig war er 672 dort Bischof geworden als Nachfolger des Bischofs Theodard. Zwischenzeitlich musste er sieben Jahre im Kloster Stavelot im Exil leben, bevor er in seine Bischofsstadt zurück konnte. In Zusammenarbeit mit dem heiligen Willibrord ordnete er 20 Jahre lang seine Diözese. Sein Nachfolger wurde der heilige Hubertus, der den Bischofssitz (und das Grab des Lambertus) nach Lüttich verlegte. Bis heute ist das Maastal der katholische Teil Belgiens und der Niederlande. Beide werden dort bis heute hoch verehrt. Die Zeiten vor Karl dem Großen waren für die christlichen Missionare wilde Jahre mit lebensbedrohlichen Auseinandersetzungen zwischen den Mächtigen und der Armenfürsorge. Die Rückbindung an Rom und die Zusammenarbeit mit dem bekehrten fränkischen Herrscherhaus half, die heidnischen Stämme in den kleinen Dörfern von der Liebesbotschaft zu überzeugen.

Im Jahr 2022 erinnern wir in Appeldorn an den Kirchneubau vor 50 Jahren im Jahr 1972. Wenige Jahre nach dem Abschluss des II. Vatikanischen Konzils war eine große Aufbruchstimmung, die sich in vielen Veränderungen zeigte: 1. Wichtiges Thema war der Begriff des „Volkes Gottes auf dem Weg“ für die Kirche. Damit sollte abgesehen werden von der hierarchischen Kirchenstruktur, wie das I. Vatikanische Konzil die Vollmachten des Papstes herausgestellt hatte. Die Vielfalt der Leitungsaufgaben in der Kirche ist unter die Leitung der Führung Gottes gestellt: Er führt sein Volk. Damit sollte der Gottesblick in den Vordergrund rücken vor Leben nach kirchlichen Gesetzen. Die Entscheidung für Gott und die Christusnachfolge statt Abarbeiten bestimmter Kirchenregeln. Der Vorrang der Liebe vor dem Gesetz, der Verantwortung des Individuums und seines Gewissens vor der Obrigkeitshörigkeit. Und: Die Weggemeinschaft der Christen, der Pfarrgemeinden, der Bistümer, der Weltkirche auch mit den Religionen kam in den Blick.

2. Das Versammeln um den einen Altar auf fast gleicher Ebene wie in der Appeldorner Kirche stand für einen neuen Gemeinschaftsbegriff. Das Begreifen der Weiheämter als Dienste, die Entwicklung des dreistufigen Amtes Bischof-Priester-Diakon, die deutschsprachige Liturgie in allen Gebeten, die Einsetzung und Ausbildung von Frauen und Männern als Lektoren und Kommunionhelfern sowie dann auch Mädchen und Jungen als Ministranten, die neue Vielfalt der Instrumentalgruppen, Bands, Kinder- und Jugendchöre mit „Neuen Geistlichen Gesängen“ deutscher Sprache, die Handkommunion und vieles andere prägten einen neuen Gottesdienststil: „Tätige Teilnahme aller“ war angesagt statt „die Messe hören“, Mitwirken vieler verschiedener Dienste statt „der Messe beiwohnen“ oder „Gemeinschaftsmesse“ statt „der Priester hält die Messe“.

3. Die Papiere „Lumen Gentium“ und „Gaudium et Spes“ stellten die Aufgabe der Kirche als soziale Institution heraus im Dienst gerade an den Schwachen. „Kirche an der Seite der Armen“ war ein großer Impuls gerade aus lateinamerikanischer Sicht. Was heute mit den Zielen von Papst Franziskus neu eingefordert wird, hat seinen Ursprung in den Konzilsgedanken und hätte schon länger umgesetzt sein sollen.

4. Die Aufforderung auf der Lambertus-Fahne zur Gottesverehrung kann moderner nicht sein: Aller Strukturenstreit der Kirchenreformen geht in die Irre, wenn nicht Gott zur Sprache kommt in den Herzen und den Taten der Christen. Wo Gott gesucht wird, wo Jesus seine Kirche leitet, wo eine intensive Gottesnähe gelebt wird, wo der Einzelene seine Spiritualität lebt, wird sich Kirche zu allen Zeiten richtig ausrichten und neu finden.

